

Lars von Trier bringt Sex-Vierstünder

Der von der Filmwelt sehnlich erwartete neue Film des dänischen Ausnahme-Regisseurs Lars von Trier, „Nymphomaniac“, soll am 25. Dezember in Dänemark Premiere feiern. Laut einem Bericht in der aktuellen Ausgabe des dänischen Filmmagazins „Ekko“ hat der Film über den sexuellen Werdegang einer Frau mit rund vier Stunden derartige Überlänge, dass er an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in zwei Hälften getrennt gezeigt werden soll. Neben seinem schwedischen Hauptdarsteller Stellan Skarsgard und der Französin Charlotte Gainsbourg verlässt sich von Trier wieder auf etliche Hollywood-Größen, darunter Willem Dafoe, Stacy Martin, Shia LaBeouf und Udo Kier.

Bukowa bleibt UNESCO-Leiterin

Die Bulgarin Irina Bokowa bleibt bis 2017 an der Spitze der UNESCO. Die 61-Jährige wurde gestern nach UNESCO-Angaben während der Vollversammlung in Paris im Amt bestätigt. Sie führt die für Wissenschaft, Bildung und Kultur zuständige Organisation der Vereinten Nationen seit 2009. Bokowa ist die erste Frau an der Spitze der UNESCO. Sie gilt als intelligent und durchsetzungsfähig und hatte sich im Oktober gegen zwei Mitbewerber aus Dschibuti und dem Libanon behauptet.



Der 1903 erbaute Mozartsteg ist eine von drei Salzburger Brücken der Jahrhundertwende. Als städtisches Jugendstilobjekt par excellence fand das Schmuckstück natürlich Einzug in das Buch „Jugendstil in Salzburg“ von Jana Breuste, neu erschienen im Müry Salzmann Verlag. Foto: Müry Salzmann/Dürnberger

Lesenswerte Suche nach dem „Jugendstil in Salzburg“

Jugendstil fasziniert. Ornament und Sinnlichkeit, Dokument eines Zeitalters der radikaler Erneuerung. Gut, kein Jugendstiljünger würde zwingend die Stadt Salzburg ansteuern, wenn er dieser Epoche nachspüren wollte. Doch auch hier finden sich natürlich, wenn auch in überschaubarem Ausmaß, Bauten aus dieser Zeit. Um diese zu fassen, ist freilich eine Spurensuche nötig – diese unternahm Jana Breuste im Auftrag des Müry Salzmann Verlags.

„Jugendstil in Salzburg“, das lesenswerte Ergebnis der Bemühungen, bildet auf 142 Seiten das bislang umfassendste Dokument zu diesem Thema, die

31-Jährige fand eine Vielzahl sehenswerter Beispiele in Stadt und Land – neben den präsenten wie dem Mozartsteg, dem Hauptbahnhof, den Häusern in der Faberstraße oder dem prächtigen Bau der Stiftung Mozarteum. Salzburg hatte zwar durchaus seinen Anteil an der Moderne, so führt Jana Breuste im SVZ-Gespräch aus. „Dennoch ist die Stadt ein eher schwieriges Terrain in Sachen Jugendstil. Die Ornamente müssen händisch angefertigt werden, dieser Stil war also von reichen, aufgeschlossenen Bauherren abhängig.“ Diese gab es im industrieschwachen, provenziell-konservativen Salzburg kaum – „weit-

ab der Jugendstilmetropolen Wien und Prag.“

Sommervillen als Kleinodien am Land

Das änderte sich mit der Erschließung durch die Eisenbahn, als sich Wiener Großbürger Sommerhäuser im Salzkammergut oder in Gastein bauen ließen. Die Villa Tonder in St. Gilgen, die Villa Schintelffe-Blakey in Strobl oder die Villa Hubertus in Bad Gastein sind nur einige der Kleinodien in den Sommerfrische- und Kurorten. Diese touristisch bedingte Etablierung des Jugendstils führt dazu, dass in diesem Buch die Bauten am Land rund die Hälfte des Buchs einnehmen. Innerhalb der Stadtgrenzen hingegen wurden Jugendstilbauten eher vernichtet als gefördert, etwa der Volkskeller (heute Pitterkeller) – 1924 durch einen Brand – sowie in jüngerer Vergangenheit die Marmorwerke in Aigen (heute Finanzamt) oder der Mittelbahnsteig am Hauptbahnhof. „Hier hat man einfach Kompetenzen ausgelagert“, wundert sich die 31-Jährige über Abrisse trotz Denkmalschutz.

Mehr über dieses Thema erzählt Breuste heute um 19 Uhr bei einem Vortrag im Künstlerhaus. **Florian Oberhummer**

Fall Gurlitt: Liste ins Netz gestellt

Die deutsche Bundesregierung und Bayern machen jetzt Tempo bei der Aufklärung zum spektakulären Münchner Kunstschatz. Eine erste Liste von 25 Bildern mit möglichem NS-Raubkunst-Hintergrund wurde auf der Internet-Plattform lostart.de veröffentlicht. Unmittelbar darauf meldeten gestern bereits Erben von damals verfolgten Juden erste Ansprüche an. Die beteiligten Ministerien sicherten eine zügige Recherche zu. Dennoch

ist die Frage möglicher Rückgaben weiterhin ungeklärt.

Eine mindestens sechsköpfige Expertengruppe soll die Herkunft aller Bilder recherchieren, darunter Werke von Max Liebermann, Henri Matisse, Marc Chagall und Otto Dix, aber auch alte Meister wie Canaletto. Die Liste im Internet soll fortlaufend aktualisiert werden.

Allein 13 der bei dem Händler Erben Cornelius Gurlitt schon Anfang 2012 sichergestellten

Kunstwerke stammen laut einem Bericht der „Welt“ aus der Sammlung des jüdischen Rechtsanwalts Fritz Salo Glaser aus Dresden. Dabei handle es sich auch um Arbeiten von Otto Griebel, Christoph Voll und Ludwig Godenschweg, die alle auf der Liste stehen. „Wir werden die Bilder auf jeden Fall zurückfordern“, sagte die Anwältin der Glaser-Erben, Sabine Rudolph. „Die Frage ist allerdings, von wem.“